

Abstract

Die Kritik an den Qualitätsprüfungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen nimmt nicht ab. Rechtlich eingeforderte Ergebnisqualität wird kaum geprüft. Die Pflege wird zum Spiegelbild der Pflegedokumentation. Wer den wissenschaftlichen Evaluationsbericht zur Beurteilung der Pflege-Transparenzvereinbarungen von Hasseler gelesen hat, kann genügend Argumente aufbringen, die Prüfung auszusetzen.

Mit dieser Arbeit soll die Interraterreliabilität untersucht werden. Mit Hilfe einer Replikation, anlehnend an Yin, sollen Abweichungen zwischen den einzelnen Prüfern dargestellt werden. In dieser Studie wird eine MDK-Prüfung durch einen externen Gutachter wiederholt und ein Abgleich vorgenommen.

Die Fragestellung, „gibt es unterschiedliche Bewertungen und worauf beruhen diese“, soll mit Hilfe eines quantitativen und qualitativen Forschungsdesigns, unter Berücksichtigung der hermeneutisch-interpretativen Vorgehensweise erörtert werden.

Die quantitativen Ergebnisse zeigten erhebliche Abweichungen, die bei einer Veröffentlichung große Auswirkungen haben könnten. Die Pflegenote hat sich in diesem Fall um mehr als eine Note verschlechtert. Qualitative Ergebnisse zeigen nicht nur die Problematik mit dem Prüfinstrument auf. Auch wenn die Gutachter häufig durch die Vorgaben des Prüfinstrumentes in Ihrer Beurteilungsfähigkeit beeinträchtigt wurden, so muss konstatiert werden, dass über die Hälfte der Abweichungen auf persönliche Grundhaltungen, Einstellungen und Kompetenzen beruhen.

Außer einer Weiterentwicklung des Prüfinstrumentes, welche die Möglichkeit erhält, Ergebnisqualität wirklich abbilden zu können, wird es notwendig werden, sich mit dem Berufsbild und der Zulassungsvoraussetzung und Ausbildung des Prüfers oder auch Pflegesachverständigen zu beschäftigen. Nicht jede Pflegekraft, die beim MDK anfängt, konnte sich in der Pflege etablieren. Hierfür gab es sicherlich Gründe und da kann auch eine Schulung des MDK's die über wenige Tage läuft nichts ändern.